

Deutsche Post Glücksatlas 2019

Zusammenfassung der Ergebnisse

Lebenszufriedenheit in Deutschland auf Rekordhoch

Noch nie war die Lebenszufriedenheit der Deutschen so hoch wie 2019. Sie stieg auf 7,14 Punkte – auf einer Skala von 0 bis 10. Damit wird das Ergebnis von 7,05 Punkten aus dem Vorjahr um 0,09 Punkte übertroffen. Das ostdeutsche Glücksniveau stieg sogar um 0,11 Punkte auf das Allzeithoch von 7,0 Punkten, dem höchsten Wert der jemals seit dem Mauerfall vor 30 Jahren gemessen wurde. Der aktuelle Glücksabstand zwischen West- und Ostdeutschland verringerte sich auf 0,17 Punkte. Der Sprung auf 7,14 unterstreicht den aufstrebenden Trend im Glücksniveau und verdankt sich dem anhaltend guten Stand bei der Beschäftigung, der niedrigen Arbeitslosenrate, den weiterhin guten Lohnabschlüssen und der insgesamt guten Gesundheitssituation der Bevölkerung.

Laut Daten des Eurobarometers – die aktuellsten Daten stammen aus 2018 – bewerteten die Europäer ihre Lebenszufriedenheit 2018 mit insgesamt 6,8 Punkten. Das bedeutet keine Veränderung gegenüber 2017. Allerdings sind die europäischen Nationen in Sachen Zufriedenheit erneut enger zusammengerückt. Der Glücksabstand zwischen Spitzenreiter Dänemark (8,9) und Schlusslicht Bulgarien (4,5) beträgt aktuell nur noch 4,4 Punkte. Im Jahr zuvor (2017) betrug die Differenz zwischen dem erstplatzierten Dänemark und dem damaligen Tabellenletzten Griechenland noch 4,9 Punkte. 2012 lag der Abstand sogar bei 5,5 Punkten. Hinter dem unangefochtenen Spitzenreiter Dänemark (8,9) kommen die Niederlande (8,4) und Schweden (8,1). Deutschland verlor einen Punkt (7,4) und steigt von Platz neun auf Platz zehn ab.

Ranking der 19 Regionen

Auch 2019 leben die glücklichsten Deutschen wie schon in den vergangenen Jahren in Schleswig-Holstein. Seit 2013 steht das nördlichste Bundesland bereits an der Spitze. Mit 7,44 Punkten liegt die Lebenszufriedenheit hier genauso hoch wie im Vorjahr. Platz zwei belegt erstmals Hessen, wo die Lebenszufriedenheit im Vergleich zu 2018 um

0,04 Punkte auf aktuell 7,31 Punkte anstieg. Hamburg (7,27) verliert einen Rang und landet auf Platz drei, dicht gefolgt von Franken, das minimal zulegen konnte (7,27). Das Mittelfeld bilden westdeutsche Regionen, mit geringem Abstand voneinander. Bayern-Süd belegt aktuell Platz fünf, das von 7,22 auf 7,26 Punkte zulegte. Bemerkenswert ist die schwache Platzierung von Niedersachsen/Nordsee, das nur noch auf 7,18 Punkte kommt und auf Rang elf (zuvor Rang neun) absteigt. Das unterstreicht den Trend, dass sich die noch vor sechs Jahren deutliche Dominanz der Nordseeregionen insgesamt abschwächt, die 2013 noch geschlossen die ersten vier Plätze unter sich ausgemacht hatten.

Der Abstand des Ostens zum Westen hat sich nochmals verkleinert – auf 0,17 Punkte gegenüber 0,20 in 2018. Die glücklichsten Menschen in Ostdeutschland leben in Thüringen, deren Zufriedenheit weiter kräftig auf 7,09 Punkte zunahm. Nur in Sachsen stieg die Zufriedenheit noch etwas stärker, und zwar um 0,07 Punkte auf aktuell 6,98 Punkte. Mecklenburg-Vorpommern (6,87) fällt wieder auf den 18. Platz zurück. Wie im vergangenen Jahr ist Brandenburg mit lediglich 6,76 Punkten das Schlusslicht unter den deutschen Regionen.

Zufriedenheit in Ostdeutschland

Im November 2019 jährt sich der Fall der Berliner Mauer zum 30. Mal. In dieser Zeit hat die Zufriedenheit der im Osten der Republik lebenden Deutschen in allen Bereichen zugenommen, wenn auch nicht überall gleich stark.

1990 bewerteten die Westdeutschen ihre Wohnsituation mit 7,7 Punkten, während die Bewertungen im Osten mit 7,0 Punkten deutlich darunter lagen. In den folgenden Jahren schmolz der Abstand von 0,7 auf 0,2 Punkte zusammen. Aktuell (2017) steht es 7,9 zu 7,7.

Mit ihrer Familiensituation sind die in Westdeutschland lebenden Deutschen (aktuell 7,91 Punkte) im Durchschnitt um 0,35 Punkte zufriedener als die Menschen in Ostdeutschland (aktuell 7,56 Punkte). 2006 betrug die Differenz nur 0,2 Punkte. Der Abstand hat sich also vergrößert.

Nach der Wiedervereinigung ging es mit der Arbeitszufriedenheit in West- und Ostdeutschland zunächst bergab. Im Osten fiel sie von 7,2 (1990) auf 6,35 im Jahr 2005. Erst seit Mitte der 2000er-Jahre geht es insgesamt wieder bergauf, wobei sich

der Abstand zwischen Ost und West verringerte. In beiden Landesteilen wurden die alten Niveaus aus 1990 aber immer noch nicht erreicht.

Bei der Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen betrug die Glücksdifferenz 2004 noch 0,8 Punkte und halbierte sich seither auf 0,4 Punkte.

Gender Diversity und Zufriedenheit

Das Schwerpunktthema des diesjährigen Glücksatlas lautet Gender Diversity und Geschlechtergerechtigkeit. Robert Grimm vom Berliner Meinungsforschungsinstitut Ipsos fragte im Frühsommer 2019 insgesamt 2000 Deutsche zwischen 18 und 65 Jahren, welchen Einfluss ihre Erfahrungen mit Gender Diversity auf ihre Lebenszufriedenheit, bei der Arbeit und in der Familie haben.

Wichtigste Erkenntnisse hier: Das Arbeiten in diversen Teams wirkt sich für zwei Drittel der Beschäftigten positiv auf die eigene Arbeitszufriedenheit aus. Dies sehen Männer und Frauen im gleichen Maße so. Der Anteil der »Hochzufriedenen mit der Arbeit« beläuft sich in gemischten Teams auf 27 Prozent. Im Vergleich dazu zählen in homogenen Teams nur 18 Prozent zur Gruppe der »Hochzufriedenen«.

42 Prozent der Befragten meinen, ein „ausgeglichenes Geschlechterverhältnis verbessere das Arbeitsklima“ und Sorge für „mehr Kreativität“ (31 Prozent). Dies ist umso bedeutsamer, da 61 Prozent der Beschäftigten sagen, dass für die Wahl ihres Arbeitsplatzes ein »angenehmes Arbeitsklima« eines der maßgeblichen Kriterien ist. In Unternehmen, die dem Thema Geschlechtergerechtigkeit aufgeschlossen gegenüberstehen, arbeiten nachweislich die zufriedeneren Mitarbeiter.

Frauen sind in Führungspositionen immer noch stark unterrepräsentiert – so hat lediglich ein Drittel der Befragten eine weibliche Vorgesetzte. Dabei ist 67 Prozent der Beschäftigten das Geschlecht ihres Vorgesetzten/ ihrer Vorgesetzten egal. Lediglich 22 Prozent bevorzugen einen Mann als Chef und neun Prozent eine Frau. Immerhin 45 Prozent der Arbeitnehmerinnen und 50 Prozent der Arbeitnehmer meinen, dass ihrer Karriere nichts im Weg steht, wenn sie sich nur genügend anstrengen. Jedoch meinen 25 % der Frauen, sie hätten schlechtere Aufstiegschancen als ihre männlichen Kollegen. Bei den Männern behaupten dies umgekehrt nur 16 %.

Familienfreundliche Angebote der Arbeitgeber wie flexible Arbeitszeiten oder betriebliche Kinderbetreuung stärken die Arbeitszufriedenheit. 22 Prozent der Beschäftigten, bei denen am Arbeitsplatz mindestens eine familienfreundliche Leistung angeboten wird, sind mit ihrem Arbeitsleben sehr zufrieden. Bei denen, die keine Auswahl haben, sind es nur 15 Prozent.

Es überrascht nicht, dass 42 Prozent der berufstätigen Frauen mit Kindern angeben, dass sie aufgrund ihrer familiären Verpflichtungen nicht so viel für ihre berufliche Entwicklung tun können, wie sie eigentlich wollten. Von den berufstätigen Männern mit Kindern sehen das nur 28 Prozent so.

Geschlechtergleichheit ist für die Befragten ein bedeutendes Thema. Insgesamt denken 59 Prozent der Frauen und 45 Prozent der Männer, dass in unserer Gesellschaft noch mehr für die Gleichstellung von Frauen und Männern getan werden muss.